

Meine sehr geehrten Damen und Herren, 26. Sept. 23

Dieser Ort am Eingang zur Theresienwiese wird für mich immer zuerst ein Ort der Trauer und des Gedenkens bleiben. Hier zerstörte 1980 eine Bombe aus dem rechtsterroristischen Untergrund heraus meine Familie.

Dieser Ort soll aber auch daran erinnern, dass viele Menschen genau wie ich den Anschlag zum Teil schwer verletzt überlebten.

Das Denken an die Getöteten ist wichtig. Unser Blick sollte sich aber dennoch genauso auf Gegenwart und Zukunft richten, damit wir die Überlebenden nicht vergessen.

Wir Überlebende und Hinterbliebene von Terroranschlägen sind zwar zahlenmäßig eine Minderheit. Aber da Terror immer auf die gesamte Gesellschaft abzielt, stehen wir Getroffene eben auch stellvertretend für diese Mehrheit – und bleiben trotz unserer einzelnen Schicksale auch weiterhin Teil dieser Mehrheit.

Ich wünsche mir daher, dass diese Mehrheit uns aber auch zuhört – denn das ist zunächst das Wichtigste. Nur so kann eine Gesellschaft insgesamt aus dem Geschehenen lernen. Denn was wir erleben mussten, soll möglichst in Zukunft niemand mehr durchmachen. Wir können aus erster Hand vermitteln, was mit einem geschieht, wenn durch Terror das ganze Leben im Bruchteil einer Sekunde aus den Fugen gerät.

Kein Staat der Welt kann seine Bürgerinnen und Bürger absolut schützen. Aber jeder Staat kann dafür sorgen, dass er wenigstens nach einer Terrortat konkrete, praktische Hilfe bietet. Damit kann er zumindest die Folgeschäden verringern und Wege zurück ins Leben öffnen.

Dafür braucht er aber speziell ausgebildete und gut geschulte Mitarbeiter in den zuständigen Behörden, die vor allem den regelmäßig dringend benötigten sozialen Beistand so lange wie nötig garantieren. Denn diese soziale Begleitung zurück in den Alltag ist der wichtigste Schlüssel für einen Neustart nach einem Terroranschlag. Und genau das können und müssen vor allem staatliche Stellen leisten.

Als ich 2017 hier zum ersten Mal gesprochen habe, durfte ich nicht nur viele aufmerksame Zuhörer, sondern auch den Beginn einer neuen Dialogkultur erleben. Genau dieses Prinzip des offenen Dialogs ist in meinen Augen das Lebenselixier einer starken Demokratie. Seitdem habe ich bei der Stadt München, im bayerischen Landtag und auf Bundesebene etliche aufgeschlossene, verantwortungsbewusste und engagierte politische Akteure kennenlernen, die wirklich etwas bewegen wollen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich auch ausdrücklich bei Tobias von Heymann bedanken, der mich seit nunmehr 15 Jahren neben meiner Frau am meisten unterstützt.

Der Austausch mit Politik und Zivilgesellschaft hat inzwischen zu sichtbaren Folgen geführt – das ist die gute Seite. Als ein Ergebnis sehen wir zum Beispiel

die vor wenigen Jahren neu gestaltete Gedenkstätte, die ich als dynamisches Denkmal begreife, da sich dessen Inhalte immer wieder aktualisieren lassen. Ich finde, dass der Silhouetten-Park ein gelungenes Beispiel für eine lebendige und moderne Gedenkkultur darstellt. Die rostige Wand hinter liefert das dagegen überhaupt nicht: Ich meine nach wie vor, das wir sie jetzt endgültig abbauen sollten.

Ich möchte aber noch einen anderen ganz entscheidenden Punkt ansprechen, der mir persönlich keine Ruhe lässt. Denn wir haben nicht nur positive Trends zu verzeichnen.

Auch ich höre gerne und aufmerksam zu. So habe ich mich erst vor wenigen Monaten bei einem Gedenktag in Berlin mit Betroffenen anderer Terroranschlägen austauschen können. Was mich seitdem umtreibt ist die Tatsache, dass sie sich im Kern über genau das Gleiche beklagten, was ich und andere vor Jahrzehnten und auch heute noch immer wieder erleben mussten: Ob das unzureichende staatliche und andere Hilfen sind, unangemessener Umgang mit Betroffenen durch Behördenmitarbeiter ohne echte Empathie, fehlende Ansprechpartner, unklare Zuständigkeiten und Kompetenzen - die Liste ist leider bis heute lang geblieben.

Doch genau das muss sich im gesamtstaatlichen Interesse endlich ändern. Auch ich muss diese noch nicht behobenen Defizite aktuell wieder erleben. Wie gesagt: Ich bevorzuge den demokratischen Dialog und daraus folgende gute Kompromisse. Auch kann ich Fehler gut verzeihen, wenn Konsequenzen folgen. Doch jetzt muss ich aktuell erneut vor Gericht ziehen und habe Klage eingereicht, weil sich das bayerische Versorgungsamt in drei Punkten nicht bewegt und nicht mit sich reden lässt.

Können Sie sich vorstellen, dass nicht einmal unterstützende Briefe hochrangiger Politiker dazu geführt haben, dass ich endlich eine Behindertenplakette für mein Auto bekomme, damit ich entsprechende Parkplätze nutzen kann?

Meine Damen und Herren - ich hätte beim Wiesn-Anschlag beinahe einen Fuß verloren und musste seitdem mehr als 40 Operationen über mich ergehen lassen. Das Laufen fällt mir bis heute schwer. Doch das Versorgungsamt interessiert das nicht: Also bekomme ich keine Park-Plakette. Auch muss ich für einen angemessenen Berufsschadensausgleich sowie 22 Jahre zu Unrecht nicht gezahlte Opferentschädigungsgelder vor Gericht ziehen. Die Kosten, die der Justiz durch solche Verfahren entstehen, wären an anderer Stelle sicher besser investiert.

Mit solchen Ärgernissen bin ich auch nicht allein: In zahlreichen Gesprächen habe ich auf der anderen Seite viele Politiker unterschiedlicher Parteien der gesellschaftlichen Mitte kennengelernt, die als unsere gewählten Repräsentanten paradoxerweise genauso über verkrustete Behörden, eine schwerfällige und unflexible Justiz sowie veraltete Verwaltungsstrukturen klagen wie auch viele von uns normalen Bürgern das tun. Politiker kommen und gehen - die



Bürokraten und ihre Bremsklötze bleiben. So höre ich das viel zu häufig aus Gesprächen mit politisch Verantwortlichen heraus. Auch das muss sich dringend ändern.

Ich jedenfalls werde weiter für meine Rechte aufstehen, obwohl das alles immer Zeit und Kraft kostet. Doch ich mache das auch, damit anderen das in Zukunft hoffentlich erspart bleibt und irgendwann klare Regeln und Hilfsangebote im Interesse aller gelten.

Denn eins hat sich für mich als Motiv meines Handelns von Anfang an nicht verändert: Ich will nur mein Recht - das aber in eindeutiger Klarheit

Vielen Dank für Ihre Zeit.